

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

114 (18.5.1915)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128. für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalmerkmale billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Die Wurzeln des japanischen Imperialismus.

Kurz vor Kriegsausbruch ist im Verlage der Leipziger Verlagsbuchhandlung eine kleine Schrift von Professor Masao Kame über die „Entwicklung der japanischen Volkswirtschaft in der Gegenwart“ erschienen. Darin wird ein übersichtliches, wenn auch keineswegs vollständiges Bild des industriellen Aufschwunges Japans in den letzten zehn Jahren gegeben und nebenbei versucht, die Ueberkräfte des japanischen Imperialismus aufzudecken. Wir wollen in der Hauptsache auf das letztere hier etwas näher eingehen.

Von großer Bedeutung für die japanische volkswirtschaftliche Entwicklung ist seine relativ sehr große Bevölkerungsdichte. Japan ohne Kolonien umfaßt ein Gebiet, dessen Fläche gleich 71 Prozent des Deutschen Reiches ist. Die Zahl der auf dieser Fläche wohnenden Menschen ist aber gleich 79 Prozent der deutschen Bevölkerung. Auf 1 Quadratkilometer kommen in Deutschland 124 und in Japan 139 Einwohner. Dabei ist Japan noch immer ein agrarisches Land, dessen städtische Bevölkerung nur 18 Prozent (wie vor 25 Jahren in Deutschland; 1910 machte hier die städtische Bevölkerung 34,5 Prozent aus) beträgt. Die Bevölkerungszunahme ist ferner in Japan ebenfalls eine sehr rasche, im Durchschnitt der Jahre 1906 bis 1910 13,3 Prozent. Die größere Hälfte des Bevölkerungszuwachses des letzten Jahrzehnts strömte nach den Städten ab, die kleinere Hälfte verblieb auf dem platten Lande und nur ein geringer Teil konnte auswandern. Ende 1912 haben sich im Auslande nur rund 300 000 Japaner aufgehalten, was bei einer Gesamtbevölkerung von 22,7 Millionen und mit den Kolonien von 72,2 Millionen ein verschwindend geringer Teil ist. Ein Drittel dieser Auswanderer kommt auf die letzten sieben Jahre; im allgemeinen hat der Auswandererstrom fast gänzlich nachgelassen.

Bekannt sind die Hindernisse, auf die die japanische Auswanderung stößt. Fast überall sucht man sich durch besondere Schutzmaßnahmen gegen die billige japanische Arbeit abzusperren und zwingt Japan somit, in der eigenen Heimat eine Industrie zu schaffen, die, auf eben diese billige Arbeit gestützt, der europäischen und amerikanischen Industrie Konkurrenz macht. Sätte man den Japanern die Einwanderung erlaubt, so würde der Bevölkerungszuwachs in Japan selbst abnehmen und die Löhne steigen, während die Japaner in den eingewanderten Ländern den gewerkschaftlichen Organisationen zugeführt werden könnten. Da nun selbst manche Proletariatsparteien in Amerika und Australien die billige Konkurrenz der japanischen Arbeit fürchten und kurzfristig genug sind, sich gegen die Einwanderung der Japaner überhaupt zu wenden, benutzen die Regierungen dieser Länder den Massenhaß, um die eigenen Arbeiter vor den Wagen des Kapitals zu spannen.

Für Japan entsteht somit die Aufgabe seiner Bevölkerung Beschäftigung im Inlande zu verschaffen oder Kolonien zu erwerben, wohin der Bevölkerungszuwachs gehen könnte. Die jetzigen japanischen Kolonien eignen sich aber durchaus nicht für eine Auswanderung aus Japan. Denn sie sind selbst ziemlich dicht bevölkert. In ihnen kommen nicht weniger als 66 Einwohner auf den Quadratkilometer, während die Bevölkerungsdichte der englischen Kolonien 13 und die der deutschen gar bloß 4 Personen pro Quadratkilometer beträgt. China ist bekanntlich ebenfalls sehr dicht bevölkert. Nur seine Außenländer, die Mandchurei und die Mongolei, sind weniger dicht bevölkert, und auf diese hat Japan es zum Teil abgesehen.

Daher fordert Japan von China das Recht des Landbesitzererwerbs für Japaner in der ganzen Südmandschurei sowie die volle Freizügigkeit und Handelsfreiheit. Außerdem wünscht Japan, daß die Ostmongolei und die Provinz Fukien als ausschließliche Einflusssphäre Japans anerkannt werden sollen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß Japan in stande sein wird, diese seine Forderungen durchzusetzen. Was wird aber die Folge davon sein? Wir wollen von eventuellen internationalen Komplikationen absehen. Es ist aber klar, daß das gleiche Problem, vor dem heute schon Japan steht, auch China immer mehr beschäftigen muß. Denn auch China ist sehr dicht bevölkert; wie in Japan fand die Bevölkerung auch in China in der Landwirtschaft Beschäftigung und kümmerliches Einkommen. In dem Maße aber, in dem der Kapitalismus nach China eindringt, bessere Produktionsmittel einführt und vor allem auch billigere landwirtschaftliche Erzeugnisse von außen her hineinbringt, muß ein immer wachsender Teil der ländlichen Bevölkerung unbeschäftigt werden. Schon heute hat China eine ungeheure Arbeitslosenarmee; dabei finden Millionen Menschen im Verkehrswesen Beschäftigung, die ihnen bei der Einführung der Eisenbahnen zum Teil genommen wird. Schon heute sucht daher China seine Außenländer im großen Maßstabe zu kolonisieren. Für China ist es ein

Gebot der Selbsterhaltung, danach zu streben, daß es diese Länder frei kolonisieren kann. Daher wohl ist Kame recht pessimistisch in bezug auf die weitere Ausdehnung des japanischen Kolonialbesitzes und er sieht nur einen Ausweg in der Förderung der japanischen Industrie.

In der Tat ist es Japan gelungen, bedeutende, zum Teil erstaunliche Erfolge auf diesem Gebiete zu erzielen. So ist seine Bergwerksproduktion im Jahrzehnt 1902 bis 1911 um 89 Prozent, die Zahl der Fabriken um 94 Prozent, dabei die Zahl derjenigen, die Motoren haben, gar um 181 Prozent gestiegen. Der innere Markt Japans ist aber höchst beschränkt und wenig ausdehnungsfähig. Denn die ungeheure Steuerlast, eine Folge der gewaltigen Rüstungen im Lande und zu Wasser sowie der kostspieligen letzten Kriege nimmt dem Volke die Ersparnisse weg. Die Steuern verschlingen beim Landwirt 27,1 bis 30 Prozent des Einkommens, bei den Gewerbetreibenden 15—20 Prozent. Dazu kommen noch die hohen Zölle, die fast alle Waren verteuert haben. Die Gewinne der Unternehmer müssen sehr hoch sein. Kame macht darüber keine Angaben; aber aus dem hohen Zinsfuß, der 1902 12,3 Prozent und 1912 8,8 Prozent betrug, geht dies deutlich hervor. Denn der Zins ist doch nur ein Teil des Profits. Diese Gewinne können aber nicht allein aus den niedrigen Löhnen herrühren. Denn ihnen entspricht auch eine relativ geringe Arbeitsproduktivität. Es scheint also, daß die Unternehmer auch noch sehr hohe Preise für die Waren fordern, daß auch in Japan der Kartellgewinn sehr groß ist. Dieser Umstand muß zweifellos den inneren Markt einschränken, und die Industrie ist auf die Ausfuhr im hohen Maße angewiesen. Die Ausfuhr von fertigen Waren ist im Jahrzehnt von 1902 bis 1912 um mehr als das Doppelte gestiegen. Da es sich in der Hauptsache um Waren niedriger Qualität handelt, so finden sie meist in China und Indien Absatz; aber auch der Export nach Amerika ist stark angestiegen. Gewöhnt an die Treibhausluft im Inlande, getraut sich die japanische Industrie nicht, einen offenen Kampf mit der westeuropäischen und amerikanischen Industrie aufzunehmen und möchte auch in China sich einen Monopolmarkt schaffen. Selbstverständlich werden die anderen Mächte sich nicht vom Wettbewerb um den chinesischen Markt ausschalten lassen, und die Unruhe, die die Forderungen Japans an China in Mandschurei hervorgerufen haben, zeigt deutlich, wer dadurch am empfindlichsten getroffen wird; die englische Baumwollindustrie.

Was die japanischen Arbeiter betrifft, so ist für sie eine solche Monopolisierung des chinesischen Gebietes keineswegs günstig. Denn sie gestattet den Unternehmern bei der rückständigen Technik zu verharren. Ein weiterer Grund für die japanischen Ausdehnungsbestrebungen ist, daß Japan in China die ihm fehlenden Eisenerze sucht. Es ist aber klar, daß die Industrie diese Erze immer erhalten kann, wenn sie die Weltmarktpreise zahlen will. Es steht nur in Frage, ob dem japanischen, dem chinesischen oder dem europäischen Unternehmer die Bergwerksrente zufällt, und um diese den japanischen Kapitalisten zu sichern, wird Japan gezwungen sein, eine ungeheure Armee zu halten, die imstande ist, das 400-Millionen-Volk Chinas zu verflauen.

So sind die Perspektiven für den japanischen Imperialismus keineswegs günstig. Japan steuert mit seiner Politik nicht allein heftigen Konflikten mit den Weltmächten, sondern auch der inneren Erschöpfung entgegen.

Militärfragen vor der Budgetkommission.

Am Samstag verhandelte die Kommission zunächst die Fragen militärischen Charakters. Abg. Dove (Fortliche) erörterte einige Fälle unangemessener Behandlung von Mannschaften. — Abg. Mumm (Wirtsch. Pgg.) bemängelt die ungenügende Seelsorge im Felde und verbreitet sich dann eingehend über die Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten. — Kriegsminister v. Wandel erörtert die von der Heeresverwaltung ergriffenen Maßnahmen. Auch der Mißbrauch bei der Truppen wird mäßigst eingeschärft. — Abg. Stülcken betonte, daß die Militärverwaltung aus dem Schweigen der Sozialdemokraten bei der Verabschiedung des Militäretats nicht den Schluß ziehen dürfe, daß darum kein Anlaß zur Kritik vorhanden sei. Das Gegenteil ist richtig. Gewisse Mißstände müssen aber wenigstens in der Kommission erörtert werden. Die Behandlung der eingezogenen Landsturmsleute läßt vielfach sehr zu wünschen übrig. Es sind weniger die Offiziere, als vielmehr eine Anzahl Unteroffiziere, die sich nicht angemessener Weise betragen. Man dürfe doch nicht vergessen, daß es sich bei den Landstürmen meist um ältere, verheiratete Leute handelt, die vielfach im Zivilleben sozial weit über den Unteroffizieren stehen. Redner bespricht dann die Stellung der zu den Armeetruppen eingezogenen Leute und bemängelt den Zustand, daß diese und andere Truppenteile heute mobil, morgen wieder immobil sind. Klagen über Verpflegung und Unterkunft sind häufig. Redner bespricht dann die Arbeitsverhältnisse beim Wehrdienst in Königsberg, energisch die Hilfe fordernd. Die Entscheidung des Reichsmilitärgerichts, daß Soldaten an sich ungefährliche Operationen vornehmen lassen müssen, ist ganz unverständlich. Zu verurteilen ist es, wenn Soldaten dieserhalb benachteiligt werden. Der Kriegsminister würde sehr wohl Anordnungen treffen, damit die geringen Miß-

stände beseitigt werden. — Kriegsminister v. Wandel versichert, daß er alles tun werde, um die kritisierten Mißstände zu beseitigen. — Abg. Kaspermann gibt die Schuld an diesen Mißständen dem oft nicht geeigneten Ausbildungsmaterial. Der Verkehr der Bewundeten mit ihren Familien sollte erleichtert werden. — Abg. Graf Westarp verlangt ebenfalls Beseitigung der Ursachen der vorgebrachten Klagen. Die Verhältnisse der in den Diensten der Heeresverwaltung stehenden Zivilärzte bedürfen sofortiger Regelung. — Abg. Koch hebt die auffällige Tatsache hervor, daß allen Parteien lebhaft Klagen zugegangen sind. Wenn man die Frauen in Feindesland unterstützt, dann geht die Prostitution sofort zurück. Wie steht es mit den überzähligen Unteroffizieren, denen man den ihrem Range entsprechenden Sold verweigert. Den Soldaten, die aus dem Felde beurlaubt werden, muß unbedingt freie Fahrt gewährt werden. Redner stellt einen entsprechenden Antrag. Die familiären Einrichtungen in der Pulverfabrik in Hanau bedürfen dringend der Verbesserung, wie dort auch Arbeiter nicht deshalb von der Arbeit ausgeschlossen werden dürfen, weil Frauen eingestell worden sind. — Kriegsminister v. Wandel jagt Unterfuchung der gerügten Mängel zu. Der Verkehr der Bewundeten mit ihren Familien soll erleichtert werden. Unteroffiziere können nur hierzu befördert werden, wenn eine etatmäßige Stelle frei ist. Die Genehmigung der freien Fahrt an Urlauber soll erwohnen werden. — Abg. Sayde bemängelt das Requisitionsverfahren und trägt Klagen polnischer Soldaten vor. — Abg. Wiesbert empfiehlt die Androhung von Strafen für Unteroffiziere, die ihren Arbeitern mit dem Schützengraben drohen, falls sie nicht willig sind. — Abg. Stadthagen empfiehlt den sozialdemokratischen Antrag auf freie Fahrt für Urlauber und bekämpft einen mittlerweile eingebrachten konservativen Antrag, der freie Fahrt nur dann gewährt will, wenn der Urlaub aus wichtigen Gründen erteilt wurde. Daß Soldaten für die Verbringung von Goldmünzen Urlaub versprochen wurde, ist unstatthaft. Redner fordert Auskunft darüber, ob den Soldaten verboten wurde, mit dem Abg. Diebnecht zu verkehren. — Abg. Stülcken ging näher auf die Schwere ein, die sich aus der Beförderung zu außeretatmäßigen Unteroffizieren ergibt. Dem Verlangen der Jugendabteilungen, ihnen Gewehre zu überlassen, möge sich der Kriegsminister auch fernerhin ablehnend verhalten. Viel kommt bei dieser Soldatenpielerei ja doch nicht heraus. Bei der Aushebung muß sehr gewissenhaft verfahren werden, damit man nicht Leute aus ihrem Berufe herausreißt, um sie dann nach einigen Tagen wieder von der Truppe als unbrauchbar zu entlassen. — Kriegsminister v. Wandel erklärt noch, daß über die Angelegenheit Diebnecht noch keine Auskunft eingetroffen sei.

Damit war die Aussprache beendet. Die Anträge auf Gewährung freier Fahrt für die beurlaubten Krüger wurden einstimmig angenommen, nachdem die Konservativen ihren einschränkenden Zusatz gestrichen hatten.

Die Debatte über die Ernährungsfragen wurde dann fortgesetzt.

Abg. Fischel kritisiert die Maßnahmen der Regierung und bestreitet, daß viel Fleisch verdorben ist. Diese Behauptung war vielfach das Mandat einer unlauteren Konkurrenz. Die Höchstpreise für Frühkartoffeln von 10 Mk. sind viel zu hoch. Höchstpreise sind in der Regel zu Mindestpreisen geworden. Die neue Ernte muß in Verwahrung des Reiches genommen werden. Höchstpreise dürfen aber nicht auf dem Papier stehen bleiben. Die ganzen Hypothekenschieber in Berlin haben sich auf den Kartoffelhandel geworben und verlangen nun Wucherpreise. Damit schädigen sie aber auch den realen Handel.

Abg. Behrens (Wirtsch. Pgg.) wünscht mehr Brot für die arbeitende Bevölkerung. Die Notlage ist groß. Andere Bedürfnisse können nicht gedeckt werden. Die Agrarier haben die Preise in die Höhe getrieben. Redner führt trasse Weispiele über das Verhalten der Zollbehörden bei der Einfuhr von Lebensmitteln an.

Abg. Wurm: Die statistischen Ermittlungen haben ein falsches Bild ergeben, weil die mit der Ausführung betrauten Beamten zum Teil ver sagt haben. Nach den Wünschen des deutschen Landwirtschaftsrates soll künftig der Einfluß der Agrarier vermindert werden. Die großen Schäden sind nicht so bedenklich geworden. Die großen Schäden wäre. Redner schildert dann die bekannten Maßnahmen der Stadt Berlin auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung. Das Nachtbrotverbot möge man auch nach dem Kriege beibehalten. (Der Staatssekretär nicht zustimmend.) Das führt zu erheblichen Ersparnissen an Brot. Daß im Volke viel Not vorhanden ist, kann nicht bestritten werden. Angesichts der Teuerung ist eine Erhöhung der Preise eine unabweisbare Notwendigkeit. Die Preise sinken sofort, sobald man die in die Form von Zuschüssen gekleideten Preisbeschränkungen an die Landwirte beseitigt. Fleisch ist bereits zu einer Deckschleife geworden. Dem Fleischwucher muß durch Festsetzung billiger Preise abgeholfen werden. Auch der Wildbestand muß für die Volksernährung nutzbar gemacht werden.

Staatssekretär Delbrück stellt fest, daß er sich nicht abfällig über die Statistik geäußert habe. Ueber die Getreide-Messerei kann nicht eher verfügt werden, als bis sich der Ertrag der neuen Ernte übersehen läßt. Eine Kontrolle des Verbrauchs und zweckmäßige Festsetzung der Preise ist nur möglich in Verbindung mit der freilich nicht stets durchführbaren Beschlagnahme.

Abg. Arnstadt (Konf.) polemisiert gegen die Sozialdemokraten und bestreitet, daß die Landwirte besondere Vorteile erzielt hätten. Eine normale Ernte wird alle Schwierigkeiten beseitigen. In der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Abgeordneten Wiesbert (Zentr.), Wöhne (Nack.) und Wolfenbutter, der die Mängel der Höchstpreisfestsetzung einer Erörterung unterzog. Man kann nicht gleichzeitig den Konsumenten schützen und dem Produzenten hohe Preise sichern. Gabe Preise sind kein Anreiz zur Sparsamkeit, denn man trifft damit gerade die Armen.

Der Spekulation hat man auf diese Weise geradezu Tür und Tor geöffnet. Das Höchstpreisgesetz hätte einer Ergänzung durch ein Minimallohn-Gesetz bedurft, jedoch mit der Steigerung der Preise auch die Löhne automatisch gestiegen wären. In einer Organisation für die Verwertung der neuen Ernte dürfen aber nicht die Landwirte das Übergewicht haben, man muß dabei auch den Konsumenten eine Vertretung gewähren.

Unterstaatssekretär Richter setzte in einer langen Rede noch einmal die Motive auseinander, die zu dem Preisfestsetzen geführt haben.

Die Sitzung wurde darauf auf Dienstag vertagt.

Italien vor der Entscheidung.

Nach den Meldungen des gestrigen Tages besteht kaum noch die Hoffnung, daß Italien die Neutralität bewahren wird. Die Kundgebungen der kriegswütigen Interventionisten haben in den letzten Tagen immer weiter um sich gegriffen, und große Teile der Bevölkerung in einem wahren Kriegstaumel verkehrt. Zwar haben die Sozialdemokraten mächtigste Gegenkundgebungen veranstaltet und die Soldaten sind teilweise nicht weniger als kriegsbegeistert. Alles hängt jetzt von der Haltung der Kammer ab. Nach dem Mißerfolg Giolittis ist indessen kaum damit zu rechnen, daß in letzter Stunde die Vernunft über den Wahnsinn siegen wird.

Ein Ministerrat.

ROM, 17. Mai. Meldung der Agencia Stefani: Der Ministerrat beschäftigte sich mit den Mitteilungen, die er in der Kammer am Donnerstag machen wird.

Der Generaladjutant des Königs Gegner des Krieges.

Berlin, 17. Mai. Wie aus Lugano gemeldet wird, wird das Kabinett in unveränderter Form vor die Kammer treten, die am 20. Mai zusammentritt. Eine Vertagung ist ausgeschlossen. Eine Anspielung der „Tribuna“ auf die Berufung des Kronrats behufs Prüfung angeblicher Abmachungen mit dem Dreierband wird von dem „Corriere della Sera“ unwillig abgewiesen. Die „Idea Nazionale“ greift heftig den Generaladjutanten Brusati an, weil dieser freiwillig für Giolittis Standpunkt eintritt und die bindenden Abmachungen mit dem Dreierband bekräftigt, die die Unterschriften Sonninos und Salandras, aber nicht die des Königs tragen könnten. Brusati habe ferner warnend auf die Bereitschaft von 1200 000 Deutschen außer den österreichischen Truppen hingewiesen.

Der Dreierbandvertrag noch nicht gekündigt.

Berlin, 17. Mai. Mit Bezug auf die durch die Presse gehenden Mitteilungen, Italien habe den Dreierbandvertrag gekündigt, kann die „Telegraphen-Union“ feststellen, daß in Berlin eine solche Kündigung oder etwas, was einer solchen gleichste, bis jetzt nicht erfolgt ist. Ob in Wien anders geartete Mitteilungen vorliegen, ist nicht bekannt.

Die Sozialisten gegen den Krieg.

Berlin, 17. Mai. Wie die „Zagl. Rundschau“ aus Zürich erfährt, haben dem „Mailänder Avanti“ zufolge, am Samstag und Sonntag in Italien an 11 000 von den Sozialisten einberufene, stürmisch verlaufene Volksversammlungen gegen den Krieg stattgefunden, deren Verlauf die halbamtliche „Agenzia Stefani“ hartnäckig stillschweigt.

Lugano, 17. Mai. Gestern tagten in Bologna die Vertreter der Sozialistenpartei, der Gewerkschaften und die sozialistische Fraktion der Kammer und beschloßen den Widerstand gegen die künstlich gemachte Kriegsstimmung unerschütterlich fortzusetzen, den wahren Willen des Volkes, das den Frieden wolle, zur Geltung zu bringen, der Regierung keine Kriegskredite zu bewilligen und am 19. Mai überall neutralistische Volksversammlungen abzuhalten.

Soldatensche Kundgebungen gegen den Krieg.

Mailand, 14. Mai. Der „Avanti“ bringt mehrere Spalten von Nachrichten über die Abreise der zu den Fahnen berufenen Reservisten aus ihren Heimorten. Am Bahnhof beteiligten sich die Reservisten an den Kundgebungen gegen den Krieg. In vielen Orten haben die Frauen die Initiative zu solchen Kundgebungen ergriffen.

Die Stimmung in Rom. — Ahermalige Vertagung der Kammer.

ROM, 17. Mai. Der heutige Tag ist ohne ernsthafte Zwischenfälle verlaufen, obgleich am Nachmittag eine große Volksversammlung auf dem Popolo-Platz stattfand. Sie war ursprünglich als Protestversammlung gegen Giolitti gedacht, und wurde, nachdem der Entschluß des Königs bekannt geworden war, Salandras Demission nicht anzunehmen, zu einer Ovation für Salandra und für den Krieg. Die Demonstranten zogen durch die Stadt und brachten zum Teil unweit des Quirinal Ovationen für das Kabinett Salandra dar, während ein anderer Teil der englischen Botschaft bei der Porta Pia huldigte, wo die englische Botschafterin Lady Kennell Rodd den Demonstranten Kränze und Blumen zuwarf. Auf Wunsch der Demonstranten waren schon am Vormittag an den meisten Häusern die Fahnen herausgesteckt worden und selbst die Straßenbahnen waren besetzt. Es war eine sorgfältig angeordnete Propaganda für den Krieg, gegen den die friedliche Majorität der Bevölkerung bisher nicht gelang hat, ihrerseits ihre Stimmen zu erheben. Diesem Ton der Verzögerung der Intellektuellen ist auch der geringe Teil der Presse angehängt, der nicht mit vollen Segeln im Fahrwasser der Kriegspartei schwimmt. Man kann kaum noch ein ernstes Wort gegen den Krieg in den Blättern finden und die Tatsache, daß heute die Tagesordnung für die auf den 20. Mai angelegte Kammer Sitzung nicht verfassungsgemäß veröffentlicht wurde, deutet darauf hin, daß die Kammer wiederum vertagt und ihr die Entscheidung über den Krieg entzogen wird.

Die Revolution in Portugal.

Verhaftung früherer Minister.

Lissabon, 17. März. (Reuter.) Die neue Regierung hat den früheren Premierminister Castro und den früheren Minister Medeiros an Bord des Kriegsschiffes „Basco de Cama“ bringen lassen.

Die Anarchie in Lissabon.

Lissabon, 17. Mai. Der Finanzminister hatte eine Besprechung mit dem Kommandanten der Polizei und der republikanischen Garde, um für die Wiederherstellung der Ordnung noch im Laufe des Abends zu sorgen.

Der Kampf dauert in den Straßen von Lissabon und den treugebliebenen Truppen fort. Das Bombardement wurde am Samstagabend wegen Munitionsmangels eingestellt. Häuser von Anhängern des Krieges wurden ausgeplündert. In der Stadt herrscht vollkommene Anarchie. Häuser wurden in Brand gesteckt, zahlreiche Personen getötet oder verwundet. — Es geht das Gerücht, daß England ein Kriegsschiff nach Lissabon entsenden werde.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

OB. Großes Hauptquartier, 17. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern, westlich des Kanals bei Steenstraate und Het Sas geben wir unsere vorgeschobenen Stellungen auf und zogen die dort stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch starkes feindliches Artilleriefeuer zu verhindern, in unsere Hauptstellungen am östlichen Kanal zurück.

Südlich von Neuve Chapelle halten die Engländer noch die Teile unseres vorderen Grabens, die seit den vorgezogenen Kämpfen in ihrer Hand sind. Das Gesicht dauert dort noch an. Nördlich von Arras bei Ablain und Neuville weisen wir französische Angriffe sehr verlustreich für den Gegner ab.

Bei Nilly und im Priesterwalde haben sich geringfügigere Infanteriekämpfe entwickelt. Unsere Luftschiffe machten erfolgreiche Angriffe auf die Kriegshäfen Dover und Calais.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa in Gegend Giragola und Czelizki sowie südlich des Njemen bei Mariampol und Ludowo wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Unter den bei Szalwa gemachten russischen Gefangenen wurden Neutruen des Jahrgangs 1916 festgestellt, die eine nur vierwöchentliche Ausbildung hinter sich hatten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Vormarsch zwischen Bilica und oberer Weichsel, ebenso wie auf der Front Sambor-Stryj-Stanislaw wird fortgesetzt. Bei Jaroslau und nördlich ist es an mehreren Stellen gelungen, den San zu überschreiten. Um Przemysl wird gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

OB. Wien, 17. Mai. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 17. Mai, mittags:

Im Verhältnis zu den hartnäckigen Kämpfen der vergangenen zwei Wochen verlief der gestrige Tag an der ganzen Front im allgemeinen ohne wesentliche Ereignisse.

Die Armeen haben weiter nach vorwärts Raum gewonnen. Die gegen den oberen Dnjepr vorgedrungenen Kolonnen haben mit Teilen nun auch Drohobycz genommen, weitere 5100 Gefangene gemacht und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Unsere U-Boote im Mittelmeer.

Aus Athen wird der „B. Z.“ am Montag folgendes gemeldet: Die englische Gesandtschaft erklärt den griechischen Pressevertretern, daß bereits vor einiger Zeit Mitteilungen über das Erscheinen deutscher Unterseeboote im Mittelmeer eingegangen seien, die jetzt durch die verbündete Flotte bestätigt seien. Die Gesandtschaft hofft, daß die Stützpunkte der Unterseeboote bald entdekt und diese unschädlich gemacht werden würden. Die Zeitungen melden, es seien ernste Maßregeln getroffen worden, um die Fahrt der Kriegsschiffe und Transportdampfer im Mittelmeer zu sichern. Es seien mehr als zwei Boote hinter Gibraltar gesichtet worden und zwar des allerneuesten Typs von etwa 1200 Tonnen mit 8 Torpedos und einem 75 Millimeter-Geschütz an Bord. Einige Mäler versichern, als Stützpunkt würden die Dardanellen dienen. Zweck des Erscheinens sei die Vereitelung der Operationen der Verbündeten gegen die Dardanellen und die Terrorisierung der Neutralen (?). Es werden auch Versprechungen für die Sicherheit griechischer Handelschiffe laut. Im allgemeinen herrscht ziemlich Aufregung in Dreierbandkreisen.

Die englische Gesandtschaft in Athen macht bekannt, daß die englische Regierung für jede Mitteilung, welche zur Vernichtung eines der im Mittelmeer aufgetauchten Unterseeboote beitrage, noch erfolgter Vernichtung eine Belohnung von 12 500 Francs zahlen würde. „Gestia“ bemerkt erklärend, daß diese Unterseeboote besonders die in der Adria operierende französische Flotte und die verbündete Flotte im Ägäischen Meer gefährden.

Auch aus London wird (über Amsterdam) gemeldet, daß die deutschen Unterseeboote den Engländern jetzt auch im Mittelmeer zu schaffen machen. Englische Dampfer berichten, daß sie von deutschen Unterseebooten verfolgt worden seien. Die englische Gesandtschaft in Athen hat eine Belohnung von 500 Pfund für eine Information über deutsche Unterseeboote, im Mittelmeer ausgelegt, die zur Skapierung oder Vernichtung eines solchen Unterseebootes führt.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 17. Mai. (Amtlicher Bericht von gestern nachmittags.) In Belgien unternahm der Feind heute nacht drei Gegenangriffe gegen Steenrate und Umgebung. Der dritte bei Morgengrauen unternommene war besonders heftig. Die Angreifer wurden zurückgeworfen und erlitten schwere Verluste. Wir erbeuteten gestern 6 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer. Nördlich von La Bassée zwischen Niehebourg-l'Aboué und Baquinquerne nahmen englische Truppen heute nacht mehrere deutsche Schützengräben ein. Nördlich Arras schlug man sich die ganze Nacht mit Erbitterung. Auf den Osthängen und Südhängen der Lorettohöhe gestattete uns ein harter Kampf mit Granaten einige Fortschritte zu machen. In Neuville suchte der Feind vergeblich, uns die Häuser wieder zu entreißen, die wir ihm am gestrigen Tage abgenommen hatten. Er konnte auch die Schützengräben nicht wieder erobern, die wir ihm außerhalb des Dorfes weggenommen haben. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

11 Uhr abends: Am heutigen nachmittags haben wir bei Steenrate mit vollem Erfolg einen dritten deutschen Gegenangriff abgewiesen. Wir haben alle gestrigen erbeuteten Stellungen besetzt und unsere Gewinne, deren Bedeutung durch die heftigen Anstrengungen des Feindes hervorgehoben wird, befestigt. Weiter südlich haben die englischen Truppen den Deutschen eine ernstliche Schlappe beigebracht. Sie haben südwestlich von Niehebourg-l'Aboué einen Kilometer Schützengräben gewonnen. Zu gleicher Zeit drang nordöstlich von Fesubert ein Gegenangriff in der Richtung von Cinque Rue vor und gewann auf einer Front von 600 Meter 1500 Meter an Tiefe. Die deutschen Verluste sind sehr hoch. Das Vordringen der englischen Truppen dauert fort. Im Abschnitt nördlich von Arras haben wir die verschiedenen Aktionen fortgesetzt, die zur Befestigung unserer neuen Front bestimmt sind, indem wir den Feind von einigen Punkten vertrieben, wo er sich noch angeklammert hatte. Unsere Truppen haben in diesen Nachkämpfen Beweise von großer Energie. Wir haben 200 Meter Boden gewonnen auf dem Vorposten, welcher sich vom Plateau von Lorette gegen die Jüderfabrik von Soudes herabsenkt. Wir haben weitere Häuser im nördlichen Teil von Neuville genommen, einen deutschen Festballon östlich von Vimy zur Explosion gebracht und durch unsere Flugzeuge den Bahnhof von Somain bombardieren lassen. In der Champagne westlich von Bille-sur-Tourbe brachte uns eine ganz lokale Aktion glänzenden Erfolg ein. In der Nacht von Samstag auf Sonntag brachte der Feind eine Mine hinter unserer ersten Linie zur Explosion. Mit deutscher Kompagnie stürzten sich sofort auf unsere Stellungen und setzten in einem Vorposten Fuß. Wir haben sofort einen Gegenangriff unternommen und einen Teil des verlorenen Bodens wieder gewonnen, indem wir 77 Gefangene, darunter drei Offiziere, machten. Im Laufe des Tages unternahmen wir einen zweiten Gegenangriff. Dieser mit vielem Eifer mit dem Besonnenen und mit Handgranaten geführte Gegenangriff brachte uns die gesamte Stellung wieder. Der Feind erlitt ungeheure Verluste, die von uns mit Sicherheit festgestellt wurden. In den Schützengräben und auf den Brustwehren haben wir in der Tat über tausend deutsche Leichen gefunden. Wir haben außerdem 800 Gefangene gemacht, darunter 9 Offiziere und 6 Maschinengewehre erbeutet. Es ist also fast die Gesamtstärke der Angriffstruppen in unsere Hände oder auf dem Felde geblieben.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Neue schwere Verluste der Alliierten bei den Dardanellen.

Drei Volltreffer auf „Vengeance“.

Konstantinopel, 16. Mai. (8.05 Uhr abends.) Das Große Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu unternahmen drei feindliche Bataillone mit Genietruppen gestern früh gegen die Stellung unseres rechten Flügels wiederholte Angriffe, durch die wir über rascht werden sollten. Die Feinde wurden jedesmal mit Verlusten wieder zurückgeworfen und durch unsere Gegenangriffe bis in ihre Hauptstellungen getrieben. Wir zählten 300 tote Feinde in der Umgebung dieser Stellungen. Der Gesamtverlust des Feindes bei diesen Angriffen beläuft sich auf etwa 1500 Mann. Wir erbeuteten 200 Gewehre, sowie auch eine Menge sonstiges Kriegsmaterial. Unsere eigenen Verluste sind verhältnismäßig sehr gering.

Feindliche Schiffe beschossen gestern erfolglos unsere Batterien am Eingang der Meerenge. Diese Batterien feuerten ihrerseits heftig auf die feindlichen Stellungen bei Seddul Bahr. Drei Geschosse trafen das englische Panzerschiff „Vengeance“. Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf den bei Seddul Bahr stehenden Feind.

Ausland.

Oesterreich.

Zum Jarenbesuch in Lemberg. Es wird jetzt bekannt, daß der russische Stadthauptmann der Hauptstadt Galiziens 23 Personen wegen verurteilter Jarenhuldigung zu 1-3 Monaten Gefängnis verurteilt hat.

Ungarn.

Zur Wahlrechtsdebatte, in der bekanntlich Graf Tisza die Zuerkennung des Wahlrechts an alle Kriegsteilnehmer als ein nationales Unglück bezeichnet hat, ist nachzutragen, daß er in einer späteren Sitzung es als angängig bezeichnete, nach dem Krieg die Zuerkennung des Wahlrechts an diejenigen Soldaten, die sich im Kriege ausgezeichnet haben, zu prüfen. Hierin liege nämlich die von ihm als Wahlrechtsbedingung für unerläßlich gehaltene „Selektion“.

England.

Die Angst vor den Rüssen. Während die Deutschen in verschiedenen Teilen des Landes durch aufgeregte Massen schlocht behandelt werden, sagte die „Daily Mail“ vom 11. Mai, sind wir erkrankt, daß sie immer noch in unseren Gasstätten Besatzung finden. Zwar sind sie dort nicht mehr in den Speisensälen tätig, sondern in den Küchen. Ein Deutscher in der Küche ist aber ebenso gefährlich, wie einer im Unterseeboot. Der letztere kann ein Schiff in die Luft sprengen, während der andere die Gäste vergiften oder das Haus anzünden kann. Weil dem gegenwärtigen Zustand, wo wir den Deutschen im Lande zu bleiben erlauben, laufen wir die große Gefahr, daß sich die deutschen Truppen, die zufälligweise in das Land einbringen sollten, bald mit den hier anwesenden Deutschen vereinigen könnten.

Portugal.

Demission des Ministeriums. Das Ministerium Pi- mento-Castro hat seine Demission gegeben. Der Präsi- dent der Republik hat das folgende Ministerium be- stätigt: Vorkriegs- und Inneres: João Chagas, Justiz: Paulo Falcao, Finanzen: Barros Gueiros, Krieg: Basilio Telles, Marine: Fernando Costa, Auswärtige Angelegenheiten: Alves Beiga, Öffentliche Arbeiten: Magalhães Lima, Unterricht und bis zum Eintreffen des Ministers des Innern in Lissabon auch provisorisch auswärtige Angelegenheiten: José Castro. Die neue Regierung wird von allen Seiten unterstützt. Im ganzen Land herrscht vollkommene Ordnung.

Deutsche Politik.

Zur Tagung des Reichstags.

Der Reichstag tritt heute Dienstag nachmittag 2 Uhr zusammen und wird sich voraussichtlich spätestens am Mittwoch bereits wieder vertagen, weil Beratungsmaterial in größerem Umfang nicht vorliegt. Den von der Budgetkommission aufgestellten Richtlinien über die Hinterbliebenenversorgung dürfte ohne größere Debatte zugestimmt werden. Das Stichtoff-Monopol-Gesetz wird in der Kommission nicht fertiggestellt werden, und kann sonach das Plenum vorläufig nicht beschäftigen. Der Entwurf zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen wird ebenfalls keine große Schwierigkeiten bieten. Man rechnet damit, daß der Reichstag bald nach Pfingsten noch einmal zusammenzutreten wird.

Die „Post“ verboten.

Auf Veranlassung der Reichsregierung ist wegen des „Der Post und Italien“ überschriebenen Artikels des Führers der Freikörperübenden, Landtagsabgeordneter Oktavio Freiherrn v. Zedlitz und Neukirch das Erscheinen der freikörperübenden „Post“ bis auf weiteres verboten. Zur Begründung dieses Verbotes sagt die dem Blatt zugestellte Verfügung des Oberkommandos in den Marken: „Dieser Artikel verstößt gegen die militärische Anordnung, daß alle Aufsätze, die Erörterungen über Kriegsziele und Friedensbedingungen streifen, vor der Veröffentlichung zur militärischen Zensur vorzuliegen sind.“

Der Domizilwechsel von Kriegerfamilien.

Die Freizügigkeit der Kriegerfamilien hatte bisher darin ihre Nachteile, daß, wenn der Wegzug von einem Ort mit niedrigeren Unterhaltungsätzen in einen Ort mit höheren Unterhaltungsätzen erfolgte, die Familie in ihrem neuen Domizil nur die Sätze ihres früheren Wohnortes erhielt. Durch eine ministerielle Verfügung ist darin in Preußen eine kleine Besserung erzielt worden. Eine Familie war von Worringen (Rheinland) nach Ohligs (Rheinland) verzogen. Worringen zahlte der Familie monatlich 42 Mark, während Ohligs im gleichen Fall 57 Mark bezahlte. In der Stadtratsitzung von Ohligs teilte der Bürgermeister mit, daß der Minister verfügt habe, wenn der Umzug begründet sei, so seien die höheren Sätze zu zahlen und die Gemeinden hätten das gegenseitig zu verrechnen. Als Beispiel für begründeten Umzug führte der Bürgermeister an, sei zu betrachten, wenn eine schwangere Kriegerfrau in ihre Heimat ziehe, um dort ihre Entbindung abzuwarten.

Freie Eisenbahnfahrt für Kriegs-Urlauber.

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Budgetkommission des Reichstages beantragten am Samstag, den Reichstagskanzler zu veranlassen, die Mittel bereit zu stellen, damit den aus dem Felde beurlaubten Soldaten freie Eisenbahnfahrt gewährt werden kann. Dieser Antrag war sehr notwendig, denn die Reise etwa von Lille bis nach Schelfen ist für einen Soldaten so kostspielig, daß mancher schon aus diesem Grund darauf verzichtet haben dürfte, um Urlaub einzukommen. Das sozialdemokratische Beispiel veranlaßte die Konservativen, sofort einen ähnlichen Antrag einzubringen, der aber die freie Fahrt nur dann gewähren wollte, wenn der Urlaub aus wichtigen Gründen erteilt worden ist. Mit Recht wurde diese Einschränkung von den Sozialdemokraten bekämpft, denn schließlich wird ja in Kriegszeiten ein Urlaub auch gar nicht erteilt, wenn nicht wichtige Gründe vorliegen. Der konservative Antrag wäre auch abgelehnt worden, wenn nicht die Konservativen diese einschränkenden Worte rasch noch gestrichen hätten. Schließlich wurden dann beide Anträge, da sie sich nun völlig deckten, für einstimmig angenommen erklärt. An der Zustimmung des Plenums ist natürlich nicht zu zweifeln, und Sache der Regierung ist es, dann dafür zu sorgen, daß die erforderlichen Mittel ungehindert zur Verfügung gestellt werden.

Strafverlaß.

Dem verantwortlichen Redakteur der Breslauer „Volkswacht“, Genossen Franz Förster, sind die ganzen ihm vor dem Kriege festgesetzten Strafen von zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis auf Beschluß des Staatsministeriums erlassen worden.

Eisenbahnen und Metallarbeiterverband.

Dem Ortsleiter des deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Breslau wurde auf eine Anfrage vom dortigen Eisenbahnpräsidium eröffnet:

„Seit Ausbruch des Krieges werden den Arbeitern und Handwerfern der königlich-preussisch-hessischen Eisenbahnwerkstätten wegen ihrer Zugehörigkeit zum Metallarbeiterverband keinerlei Schwierigkeiten mehr bereitet.“

Die Form dieser Erklärung schließt gewisse Eingeständnisse für die Vergangenheit in sich, ist aber im ganzen ge- daber und offener als die ausweichenden Antworten des bayerischen Ministeriums auf ähnliche Anfragen.

Der deutsche Städtetag gegen den Landwirtschaftsrat.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages tritt am Mittwoch in Berlin zusammen, um zu den Beschlüssen des Deutschen Landwirtschaftsrats über die künftige Regelung der Nahrungsmittelversorgung Stellung zu nehmen. Diese agrarische Körperschaft ist befreit, den Einfluß der Konsumenten völlig auszuschalten. Die Regierung hat die Absicht, die Kriegs-Getreide-Gesellschaft in eine Ge-

treidebank umzuwandeln mit einem Statut, das dem der Reichsbank entspricht. Diese Getreidebank, die zu einer dauernden Einrichtung werden soll, will der Landwirtschaftsrat gar nicht erst aufkommen lassen, während die Städte in dieser Institution die einzige Gewähr für eine zweckmäßige Getreideversorgung erblicken.

Ausreichende Getreidevorräte.

Eine amtliche Mitteilung legt dar, daß die Getreidevorräte mehr als ausreichend sind, um den Brotbedarf bis zur neuen Ernte zu decken. Selbstverständliche Voraus- setzung dieser Feststellung war und ist, daß die Beschränkung des Verbrauchs, wie sie seit Anfang dieses Jahres in allen Teilen des Reiches durchgeführt worden ist, im wesentlichen beibehalten wird. Von Wichtigkeit ist indes, daß die Weizenvorräte nahezu ebenso groß sind wie die Bestände an Roggen, während man noch vor wenigen Monaten der Ansicht sein mußte, daß sehr viel weniger vorhanden sei als Roggen. Ein Grund dieser auffälligen Erscheinung liegt darin, daß das Heer ausschließlich Roggen verbraucht. Ferner hat sich die Bevölkerung aus patriotischen Erwägungen so entschieden dem Roggenverbrauch zugewandt, daß die Weizenbestände nur wenig in Anspruch genommen worden sind. Es ist daher jetzt nicht mehr unpatriotisch, Weizenbrot zu essen, sondern es kann dankbar begrüßt werden, wenn der Verbrauch sich — immer in der gebotenen Beschränkung — mehr dem Weizen zuwendet. Darum hat die R.G. auch den Weizen-Mehlpreis erheblich stärker her- untergesetzt als den Preis für Roggenmehl. Immerhin ist es notwendig, darauf zu verzichten, größere Mengen Mehl zu Kuchen zu verarbeiten.

Aus der Partei.

* Die „Bergische Arbeiterstimme“ feiert am 15. Mai das erste Vierteljahrhundert ihres Bestehens. Ihre Vorläuferin war die im Jahre 1877 erschienene „Solinger Freie Presse“, die drei- mal wöchentlich herauskam. Das Sozialistengesetz machte diesem Blatte ein Ende und brachte den Redakteuren 1 Jahr 6 Monate und 3 Wochen Gefängnis. Für Eberfeld-Barmen, Solingen und Remscheid-Lennep-Wettmann wurde im Jahre 1886 die „Freie Presse“ in Eberfeld gegründet, der nach 18tägigem Erscheinen das Lebenslicht ausgeblasen wurde. Der „Bürgerzeitung“ passierte bald darauf das gleiche. Erst nach dem Eberfelder Geheimbundprozeß wurde wieder daran gedacht, nachdem mehrere Blätter aus Eberfeld nur geringen Einfluß fanden, eine neue Zeitung zu schaffen. Das Blatt, die „Bergische Arbeiterstimme“, erschien zunächst dreimal wöchentlich und hatte sofort 3000 Abonnenten. Seitdem führte der Weg vorwärts und aufwärts trotz Stürmen von innen und außen. Die politischen Gegner lauerten geradezu darauf, das Blatt durch Prozesse mürbe zu machen. Die vielen und zum Teil schmerzlichen Verurteilungen wurden abgelehnt, die Verbüchungen bezahlet und heute ist die „Bergische Arbeiterstimme“ das meistverbreitete Blatt im Wahlkreis. In ihrer Druckerei, die auf eigenem Grund und Boden steht, wird auch die „Remscheider Arbeiterzeitung“ ge- druckt.

Gewerkschaftliches.

* Die niederländischen Gewerkschaften haben sich während der Kriegszeit, die die schlimmste wirtschaftliche Depression dar- stellt, die das Land je traf, nicht nur vollständig in ihrer Mit- gliederzahl gehalten, sondern sie ist sogar, nach einem anfäng- lichen kleinen Rückgang, wiederum gestiegen. Vom 1. Oktober bis zum 1. April hob sich die Zahl von 88 781 auf 89 634, gewiß ein Zeichen von der großen inneren Festigkeit der Organisation. Der Fortschritt ist um so bemerkenswerter, da die Arbeitslosig- keit noch immer sehr groß ist. Von 88 784 Mitgliedern waren am 1. April 11 874 ganz und 4862 teilweise arbeitslos. Dabei sind ungefähr 14 Prozent der Mitglieder als Mobilisierte unter den Waffen.

Genossenschaftsbewegung.

Die Gemeinnützigkeit der Konsumvereine hebt der bekannte Hamburger Genossenschaftstheoretiker Dr. Deumer in einem Aufsatz in der Zeitschrift „Recht und Wirtschaft“ wie folgt her- vor:

„Schon der Grundgedanke der Gemeinnützigkeit hält der Genossenschaftswirtschaft Bestrebungen fern, die wegen der Erwerbsteilung kapitalistischer Unternehmungen oft zu Auswüchsen führen, die man in Händler- und Krämer- freien in den ersten Kriegstagen bis zur Einführung von Höchstpreisen beobachten konnte und über die man sich auch jetzt noch für Artikel, deren Preise nicht gesetzlich begrenzt werden, ja sogar bei Preissteigerungen beklagt. Wäre unser gesamter Konsum an Lebensunterhaltungsbedürfnissen ge- nossenschaftlich organisiert gewesen, so hätte es der gesetzlichen Festsetzung von Höchstpreisen gar nicht bedurft; denn da die Mitglieder einer Genossenschaft als Inhaber und Träger des Unternehmens zugleich deren alleinige Kunden sind, würde ein Konsumverein, der höhere Preise als marktüblich aus Selbstsucht ansetzt, nur seine eigenen Mitglieder, also sich selbst überbieten, bezw. es würde der höhere Preis den Mitgliedern am Jahresabschluss nach den Grundätzen der genossenschaftlichen Gewinnverteilung, also nach Maßgabe der Anspruchsnahme des genossenschaftlichen Betriebes, d. h. nach der Barernteabgabe aus dem Konsumverein, als Erparnisse am Einkaufspreise in Form der Dividende wieder rückver- gütet werden.“

Die hier vertretene Auffassung wird hoffentlich bald weitere Fortschritte in allen sozial denkenden Kreisen machen.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Kriegsheim. Arthur Schwaier, Musk. Ludwig Richheimer, Kriegsheim. Richard Bauer, Musk. Paul Richard Gisinger, sämtliche von Karlsruhe. Musk. Friedrich Wenz von Söllingen. Erj.-Res. Julius Lutz von Eutingen. Res. Georg Grohans von Pforzheim. Feilenhelfer Karl Joller von Ettlingen. Res. Joseph Schred von Ettlingenweier. Res. Ignaz Lenz von Schöllbrunn. Kaufmann Ludwig von Rida von Schwenningen. Erj.-Res. im Rgt. 170 Stephan Heinzmann von Mingsheim. Erj.-Res. Alfons Braun von Beckstein. Musk. Franz Ganser von Baden-Vichtental. Füsillier im Rgt. 40 Adam Schweigle von Ottenhöfen. Lt. d. R. Friedrich Lang, Ritter des Eijernen Kreuzes, von Ofenburg. Musk. Otto Zentner von Oberweier. Kriegsheim. Kaufmann Alois Gafen-

ohr von Freiburg. Kriegsheim. im Rgt. 113 Ernst Meßmer von Lenzkirch-Rudenberg. Otto Gehr von Furtwangen. Landwehrrn. Franz Gell von Kirchdorf. Erj.-Res. Alfons Honold von Zimmerholz bei Engen. Gejr. d. R. Fritz Jäger von Engen. Erj.-Res. Otto Walter von Neuhausen. Erj.-Res. Joseph Kopper von Siensbach. Landwehrrn. Albert Zinsmayer von Worblingen. Erj.-Res. Alfred Wieland von Dehningen. Kan. im Fuß-Art.-Regt. 14 Gustav Gotthilf Greiner von Maulburg. Musk. Gustav Drude von Konstanz.

Trompeter Gustav Hammer, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe. Dragoner Gustav Gurt von Wörsbach. Joseph Weiß von Stettfeld. Straßenwart Nikolaus Unser von Steinmauern. Musk. E. Mahner von Görden. Kriegsheim. Karl Stahlberger von Rotenfels. Ud. August Kleinath von Pforzheim. Erj.-Res. Gustav Nonnenmann von Grunbach. Kriegsheim. Gren. Karl Friedrich Leische von Suchenfeld. Georg Franz Weillau von Seidelberg. Musk. Ernst Hornmuth von Rohrbach-Seidelberg. Emil Weltle von Zienken. Emil Koch von Ehrenstetten. Landwirt Emil Schweizer von Hofgrund. Stein- drucker Otto Marx von Lahr. Meßmer Ludwig von Duenanden von Burkheim a. R. Landsturmm. Franz Reiser von Daudingen. Musk. Edmund Kohl- brenner von Wingen. Landwirt Emil Schleich von Bellingen. Ud. d. R. Adolf Weniger, Ritter des Eis- kreuzes, von Hüfingen und Landwehrrn. Alfred Schär von Dossenbach.

Erj.-Res. Karl Haber von Blankenloch. Res. im Rgt. 109 Albert Frid III von Büding. Gren. Friedrich Gun- ser von Gagsfeld. Erj.-Res. Julius Günther von Linsheim. Marineinfanterist Emil Graus, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Barnhald. Musk. Joseph Geniel von Balzhofen. Infanterist Franz Haber Bechtold von Stollhofen. Res. im Rgt. 109 Friedrich Zimmer von Helmlingen. Fridolin Küst von Obersasbach. Bahn- arbeiter Joseph Sahr von Hausach. Maschinenhaus- arbeiter Ludwig Heilmann von Mannheim-Kangier- bahnhof. Wärter Michael Brendel an der Psychiatrischen Klinik in Heidelberg. Lt. d. R. Verwaltungsaktuar Eugen Laufer beim Bezirksamt Weinheim. Musk. Johann Ried von Oberndorf. Res. Johann Stumpf von Berolheim. Musk. Fridolin Wegel von Hagau a. B. Ferner Musk. im Rgt. 111 Ludwig Bierhauser von Bruchsal. Musk. Matthäus Rheinböfer von Mann- heim. Ud. Adolf Weil, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg-Neuenheim. Ud. Johann Ziegler, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Bammental. Erj.-Res. Franz Gemb von Gaugelloch. Inf. Joseph Dechsner von Weiler. Kriegsheim. Erwin Stetter von Königs- hofen. Musk. Paul Bethauer von Aglasterhausen. Oberfll. Leberecht von Blücher, Kommandant des Rgt. 110 in Mannheim. Landwehrrn. Philipp Traut- mann von Schwellingen. Gejr. Stefan Unger von Durlach. Einj. Kriegsheim. Hans Sutter von Frei- burg und Ud. Karl Hilzinger von Emmendingen.

Lt. d. R. Dipl.-Ing. Wilh. Langfurth, Ritter des Eisernen Kreuzes; Gren. Karl Morlok; Res. im Rgt. 110 Hermann Durlacher, sämtliche von Karlsruhe. Telegraphist Heinrich Leutner und Gejr. im Leibgren- Rgt. 109 Gustav Bischoff von Durlach. Ud. d. R. Ad. Lang; Erj.-Res. Karl Hemming; Erj.-Res. Oskar Theurer; Res. im Pion.-Bat. 14 Karl Schneider und Inf. Adolf Brenz, sämtliche von Pforzheim. Erj.- Res. Ernst Gustav Kunzmann von Springen. Lt. d. R. im Rgt. 171 Rechtspraktikant Dr. Karl Studt, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Medesheim. Ud. im Rgt. 111 Jean Gramlich; Landwehrrn. im Rgt. 40 Wilhelm Vertich, beide von Schwellingen. Lt. d. R. im Res.-Inf.- Rgt. 40 Herbert Reinmuth, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Mannheim. Ud. im Rgt. 40 Albert Baier von Mannheim-Neckarau. Musk. Alois Gernert und Musk. Karl Albert von Gerchsheim. Erj.-Res. im Rgt. 40 Fritz Böhrer von Höpfigen. Musk. Joseph Wäch- ter von Reicholzheim. Musk. Alois Höfer von Hoch- hausen. Ud. Engelbert Breunig, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Ehrfeld. Erj.-Res. Adlerwirt Wilh. Mohr von Oberlauda. Kriegsheim. stud. jur. Ludw. Finke und Erj.-Res. Otto Engele von Freiburg. Musk. Wilh. Schirmeister von Sippingen und Major Ernst Bäumer, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Konstanz.

Aus dem Lande.

Raffatt.

* Kriegslagerung des Landesausstufes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen. Der Landesausstuf des Land- wehrverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen hielt am Sonntag hier eine Kriegslagerung ab, zu welcher sich die Vertreter der vier badischen Handwerkskammern, sowie die Vertreter sämtlicher 18 Gauen des Verbandes eingefunden hat- ten. Landtagsabgeordneter Stadtrat Niederbühl eröffnete die Tagung und widmete dem verstorbenen langjährigen eis- rigen Ausschussmitglied Kupferschmiedmeister Streichgut in Lahr einen ehrenden Nachruf und teilte mit, daß von den Mitgliedern des Verbandes zurzeit 8760 im Felde stehen; 111 sind bereits auf dem Felde der Ehre gefallen, 100 sind verwundet worden und 20 in Gefangenschaft geraten. Der Präsident gedachte dann des 10jährigen Dienstjubiläums des Direktors des Groß- Landesgewerbeamts Geh. Rat Dr. Cron. Sodann beschloß die Versammlung, die für dieses Jahr geplante Landesversammlung ausfallen zu lassen, diejenige 1916 in Bruchsal und 1917 zugleich mit der Landesausstellung in Karlsruhe abzuhalten. Nach einer kurzen Darlegung über die Finanzen des vom Lan- desverband gesammelten Kriegsfonds, welcher heute 11 134 M. beträgt, wurde eine eingehende Besprechung der Lage des badischen Gewerbe- und Handwerkerstandes abgehalten. Nach einer sehr lebhaften Aussprache wurde ein- stimmig beschlossen, daß der Landesverband gemeinsam mit den Handwerkskammern Schritte zur Verwirklichung verschiedener Vorschläge tut und bei den Militärbehörden wegen weiterer Arbeitsüberweisung an das Handwerk vorstellig wird. Es wurde als zweckmäßig bezeichnet, wenn sämtliche badische Kreditge- nossenschaften zusammen etwa 2 000 000 Mark zur Verfügung stellen, welcher Betrag an einzelne Handwerker in Höhe bis zu 1000 Mark unter Bürgschaft von Vereinen ausgeteilt werden könne. Schließlich genehmigt die Versammlung den Boran- schlag für 1916 und beschloß die Frage der Beteiligung des Handwerks auf der Karlsruher Landesausstellung im Jahre 1917 im Oktober ds. Jz. in einer Sitzung des Ausschusses zu behandeln.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 18. Mai.

Ausschuss-Sitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe. Die Ausschussmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse waren auf gestern abend 5 Uhr in das Verwaltungsgebäude des Krankenkassenverbandes zu der Frühjahrs-Ausschuss-Sitzung eingeladen.

Der gewählte Ausschussvorsitzende, Herr Kirten, eröffnete die Sitzung um 1/8 Uhr mit Worten der Begrüßung an die Erschienenen. Zum Punkt 1, Abnahme der Jahresrechnung, gedachte der Vorsitzende, Herr Stadtverordneter Hof, in anerkennenswerten Worten unserer im Felde stehenden Mitbürger. Wenn auch nicht alle berufen seien, mit der Waffe das Vaterland zu verteidigen, so könnten doch auch die Daheimgebliebenen mithelfen an der Sicherung der Leistungsfähigkeit unseres Volkes.

Die Befürchtungen, daß die Krankenkassen einen Krieg nicht überleben würden, sind nicht eingetroffen. Die Krankenkassen haben die schwere Belastungsprobe gut bestanden. Insbesondere sei der Stand der Allgemeinen Ortskrankenkasse und das finanzielle Ergebnis des letzten Jahres ein befriedigendes. Trotzdem die Ausgaben in allen Abteilungen gestiegen seien, wuchs das Vermögen der Kasse um 125 208,76 M.

In der freien Aussprache über den Rechenschaftsbericht sprach Herr Kommerzienrat Moninger dem Vorstand und der Verwaltung für die umsichtige Leitung der Geschäfte den besten Dank aus. Des weiteren wünschte er nicht, daß auf Grund des unerfreulichen Ergebnisses bei den freiwilligen Mitgliedern dieser event. die Leistungen der Kasse gekürzt werden sollten, sondern wenn die Mittel nicht reichen sollten, seien Arbeitgeber und Arbeitnehmer gerne bereit, weitere Lasten zu übernehmen.

nach dem Schwad schon welche ab. Feldwebel, sehen Sie dort A? Keine Ahnung! Da vorn ist noch ein Drahthindernis, dahinter ein Graben, aber dies kann nicht Wert A sein. Links ist auch nichts. Galt, hier mündet ein verschütteter Graben in den Trichter, hier auch. Ja, dann sind wir hier in Wert A, d. h. im früheren, denn alles war in die Luft gefaßt. Sehr Mörder entfernt war der Graben, indem es sich langsam zu regen begann. Immer lebhafter wurde das Infanteriefeuer, das wir von daher empfangen, und in einigen Minuten erdrönte unser Heffel vom Krachen der Handgranaten und dem Knallen der Gewehre.

fassen gegenüber, denn viele Krieger würden die Arbeit aufnehmen, könnten dieselbe aber nach einigen Tagen nicht weiter fortsetzen und meldeten sich dann krank an den Folgen des Krieges. Nebner macht auf die Bestrebungen der Krankenkassen aufmerksam, die dahin gehen, daß das Reich eine gewisse Summe, vielleicht 50 M. pro Mitglied den Krankenkassen überweisen sollte, damit dieselben für diese Fälle wenigstens etwas entschädigt würden.

Herr Möser als Rechnungsprüfer gab bekannt, daß die Rechnungsprüfungs-Kommission alles in bester Ordnung befunden habe.

Die Jahresrechnung wurde einstimmig genehmigt, ebenso der Voranschlag für das Jahr 1915. Unter dem letzten Punkt wurden von verschiedenen Seiten Beschwerden über die Behandlung der Mitglieder durch die Zahnärzte zum Vortrag gebracht, und der Vorstand beauftragt, energisch gegen Ueberverteilung von Mitgliedern durch die Zahnärzte einzuschreiten, evtl. mit möglichster Beschleunigung für die Errichtung einer Zahn-Klinik die nötigen Vorarbeiten zu machen.

In der Monatsitzung des Roten Kreuzes, der die Königin von Schweden und die Großherzoginnen Sila und Luise anwohnten, wurde von dem Vorsitzenden mitgeteilt, das Kriegsmünsterium erwidere wiederholt, daß indische Mannschaften nur nach Feststellung ihrer Versorgungsansprüche entlassen werden dürfen. In allen Fällen, in denen der Entlassene wegen eines Anzuges unersetzungsbedürftig ist, erhält dieser von der Militärbehörde einen Hinweis für das Rote Kreuz.

Holländische Blumen für die baltischen Lazarette. Von dem Comité d'Organisation du Congrès International de Penneux ist dem baltischen Roten Kreuz eine prächtige Sendung Blumen (Tulpen und Narzissen) aus den Niederlanden für die Lazarette zugegangen.

Selbstmordversuch. Am Sonntag nachmittag wollte sich in der Küche ihrer Wirtin ein 17 Jahre altes Dienstmädchen aus Seem (Schweiz) durch Einatmen von Leuchtgas aus unbekanntem Beweggrund das Leben nehmen.

Unfall. Am 13. I. M. erlitt ein Heizer von hier in einer tiefen Viehwäuerlei dadurch einen Unfall, daß ihm beim Bedienen der Feuerung eines Kessels die Flammen ins Gesicht schlugen. Er erlitt erhebliche Brandwunden am Kopf und Händen und mußte ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden.

Letzte Nachrichten.

Aus dem Reichstag.

Der russische Generalstabsbericht. Petersburg, 15. Mai. (Nicht amtlich.) Verspätet eingetroffen. — Bericht des Großen Generalstabs. Seit Mitte April waren uns Nachrichten über massenhafte Nachschübe deutscher Truppen von der Westfront und ihre Zusammenziehung in Westgalizien zugekommen. Die hier geschaffene Lage der Dinge nötigte uns, die Entwidlung unseres Vorstoßes in der Richtung Mezogelaborca-Uzsof anzupassen, um unsere

Stellung nicht noch weiter zu verlängern und die Möglichkeit einer Verschiebung der verfügbaren Reserven an die bedrohten Abschnitte unserer Front zu erhalten. Indessen waren die Kräfte, die der Feind neuerlich gegen unsere Front warf, so bedeutend, daß unsere dritte Armee ihren Vorstoß im Abschnitt Genczlobitz-Gorlice nicht aufhalten konnte. Unermüdlige hartnäckige Kämpfe und stürmische Gegenangriffe, die den Feind verhielten (!), die beabsichtigte Durchbrechung unserer Front ins Werk zu setzen, brachten es schließlich dahin, daß die feindliche Aktion auf Frontalangriffe gegen die Stellungen, welche unsere dritte Armee nacheinander einnahm, beschränkt wurde. Der begeisterte Mut unserer Truppen ermöglichte es, bei vollster Ordnung die uns gestellten schwierigen Kampfsprobleme zu lösen und dem Feind ungeheure Verluste zuzufügen.

Ein Aufruf der Kriegsbeher an das italienische Volk.

Mailand, 17. Mai. Den Zustand der italienischen Presse kennzeichnet folgender Aufruf an das italienische Volk, den der „Popolo d'Italia“ am Sonntag in Hunderttausenden von Exemplaren verteilen ließ: 1. Der Dreibundvertrag ist am 4. Mai gekündigt worden. 2. Am 15. April ist ein Kriegsabkommen mit dem Dreierbund abgeschlossen worden, wonach Italien sich verpflichtet hat, Oesterreich-Ungarn bis zum 24. Mai anzugreifen. 3. Dieses Abkommen garantiert Italien die Befreiung aller unerlösten Gebiete, die Herrschaft in der Adria und eine große Kompensation in Asien und Afrika. 4. Es ist bereits zur Ausführung dieses Planes geschritten worden, da Offiziere des italienischen Generalstabes sich für eine einheitliche militärische Aktion in Paris und London betätigt haben. Folglich war Giolitti, der dies alles wußte, von Bülow bezahlt. Er verüßte das Vaterland zu verraten und an Oesterreich auszuliefern. Angesichts der Majestät des italienischen Volkes beschuldigen wir Giolitti des Hochverrats und überweisen ihn der Verachtung und öffentlichen Schande. Eviva la Guerra!

Der Kriegszustand in Tripolis.

Mailand, 18. Mai. Dem „Corriere della Sera“ zufolge ist in Tripolis infolge der seit den jüngsten Ereignissen zunehmenden Tätigkeit der Eingeborenen der Kriegszustand erklärt worden.

Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 18. Mai. Ein Manifest des Regierungskomitees besagt, daß Zivilpersonen, die denen nach 7 Uhr abends Waffen gefunden werden, verhaftet werden. Truppen durchziehen die Stadt und beschlagnahmen die von Zivilisten getragenen Waffen. Meuternde Matrosen sandten der Regierung ein Ultimatum, in dem der Rücktritt der Regierung gefordert wird. Die Marinekaserne wird von Artillerie beschossen. Aus der Provinz ist eine Division zur Unterstützung der Regierung unterwegs. Bis vorgestern abend waren 67 Personen getötet und 250 verwundet. In Santarem beträgt die Zahl der Opfer 70 Tote und 200 Verletzte. Diano wurde zum Gouverneur von Lissabon ernannt. — Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, in dem die Bürger beglückwünscht werden, die an die Wiederherstellung der Gesetzmäßigkeit mitgearbeitet hätten und das die Zivilperson auffordert, die Waffen wieder abzuliefern, die ihnen geliefert worden waren.

Briefkasten der Redaktion.

Zufenhafen. Verichtete Angelegenheit ist zur öffentlichen Besprechung nicht geeignet.

Verantwortlich für Postitz, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

18. Mai. Schutterinsel 2.85 m, gef. 2 m, Rehl 3.61 m, gef. 2 cm, Maxau 5.26 m, gef. 5 cm, Mannheim 4.73 m, gef. 7 cm.

Advertisement for Pfannkuch & Co. featuring products like 'Früh eingetroffen ein Waggon circa 10 000 Dosen kond. Milch' and 'Hühnerfutter'. Includes a list of names under 'Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe'.

Pfannkuch & Co

Mais-Grieß

Erfah. Weizengrieß
Pfund 45 Pfg.
10 Pfund
Mk. 4.40

Mais-Mehl

Erfah. für Weizenmehl,
zu gebrauchen für Kuchen
und Roggzwede,
erhältlich ohne Brot-
marken
Pfund 45 Pfg.
10 Pfund
Mk. 4.40
25 Pfd.
Mk. 10.75

Rezepte für Mais-Mehl
in unseren Fittalen er-
hältlich.

Wir empfehlen für
auswärtige Hotels und
Pensionen als Probe
Postkolli (9 Pfund) zu
Mk. 4.25 franko unter
Nachnahme.

Ferner:

Weizengrieß

groß und fein
Pfund 60 Pfg.

**Oetker- und
Sinner-
Backpulver**

Paket 10 Pfg.

Pfannkuch & Co

**Heu- und Oehmdgras-
Versteigerung.**

Die Stadtgemeinde Karlsruhe
versteigert den Heu- und Oehmd-
grasvertrag eines durchschnittlich
3 Meter breiten Grasstreifens
auf dem Gelände der ehemaligen
Rheinthalbahn zwischen der Knie-
linger Allee und dem sogenannten
Klammbweg nach Welschnreut
ganz oder in folgenden drei
Losen:

1. Los, zwischen Knielinger
Allee und Wilschenslauch-
Allee, Länge des Gras-
streifens etwa 650 Meter.
2. Los, zwischen Wilschenslauch-
Allee und Welschnreuter
Allee, Länge des Gras-
streifens etwa 400 Meter.
3. Los, zwischen Welschnreuter
Allee und Klammbweg
(Verlängerung der Wilsch-
enslauch Allee), Länge des
Grasstreifens etwa 650
Meter.

Schriftliche Angebote auf den
ganzen Grasstreifen oder auf die
einzelnen Lose wollen bis Mitt-
woch den 26. Mai an das
Städtische Tiefbauamt Karls-
ruhe eingereicht werden. 9315
Karlsruhe den 17. Mai 1915.
Städtisches Tiefbauamt.

Lüchtige 6318

**Installateure
und Helfer**

gesucht.
Emil Schmidt & Conf.

Trinkt Union-Bier!
ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Telefon 264.

Union-Brauerei Karlsruhe.

Das Kriegshausbuch für jede Familie

Der Krieg
Illustrierte Chronik des Krieges
1914-15



Jede Nummer von „Der Krieg“ bringt u. a.:

Packende Schlachtenschilderungen

// erster Schriftsteller wie //

Dr. Flooridke, A. Fendrich

Lebensbilder der Heerführer, Berichte über Marine, Geschützwesen,
Luftschiffahrt usw., dazu viele Bilder u. Kunsttafeln und

Prächtige Reliefkarten

Monatlich zwei starke Hefte zu je 30 Pfennig

Man achte genau auf den Verlag Franckh'sche Verlagsband-
lung, Stuttgart, und lasse sich nicht Minderwertiges aufdrängen

Zu beziehen durch: die Buchhandlung des „Volksfreund“, Luisenstr. 24.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und nicht ermessen können,
was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen
Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Samm-
lung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und
der Flotte.

Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das
Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes
geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammen-
kommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauerns-
werten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen.
Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren
dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für
den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel,
General-Oberst, Generaladjutant
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
Oberbefehlshaber in den Marken
und Gouverneur von Berlin.

Albert Prinz v. Schleswig-Holstein,
Oberstleutnant,
zugeteilt dem stellvertretenden General-
kommando des Gardekörps.

Dr. von Schwabach,
Chef des Bankhauses S. Bleichröder,
Rittmeister der Reserve.

von Loewenfeld,
General der Infanterie, Generaladjutant
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
Stellvertretender kommandierender
General des Gardekörps.

Erbmarschall
Graf von Plattenberg-Heeren,
z. Zt. Adjutant bei dem Oberkommando
in den Marken.
Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Silex,
Berlin.

Alexander Graf von Gersdorff, Rittmeister,
z. Zt. kommandiert zur Ersatz-Eskadron
des 1. Garde-Dragoner-Regts in Berlin,
als Schriftführer.

**Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder,
Berlin W., Behrenstrasse 63, erbeten.
Postcheckkonto Berlin No. 493.**

Beiträge werden auch von der Expedition des „Volksfreund“ gerne entgegengenommen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung,
daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Franz Anton Hildenbrand
Pater

Montag Mittag 1 1/2 Uhr nach langem schweren Leiden
sanft verschieden ist.

Karlsruhe, 18. Mai 1915. 6319

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Edmund Hildenbrand.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 19. d. M.
nachmittags 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Gereinigte und tiefgefühlte 6318

**Vollmilch, Magermilch
Butter und weißen Käse**

zu billigsten Tagespreisen liefert frei Haus

Milchzentrale Lauterbergstr. 3
Tel. 279 u. 889.

Gegen **Zahnschmerz
Blasscolin**
in die **Ohren.** Erhältlich
in allen Apotheken u. Drogerien

**Heizer und
Maschinist**

für eine kleine Eisfabrik
(Almoniat) gesucht.
Offerten unter Nr. 6280
an die Geschäftsstelle der
Zeitung.

**Verkaufe und
Kaufe** fortwährend neue
und getragene
Herrenkleider, Schuhe, Stiefel,
blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren,
Waffen, Gold und Silber,
 Brillanten, Jagdgebisse, Pfand-
schneide, Möbel, Reisekoffer. 5733
Erstes größtes An-
u. Verkaufsgeschäft **Levy**
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015

**Alle
Druck-Arbeiten**
liefert rasch
und billig
Druckerei Volksfreund
Luisenstrasse 24
Teleph. 128.

Anentgeltliche Rechtsanwaltsstelle
für Frauen und Mädchen
erweitert Rat und Hilfe in
allen Rechtsfällen. 5768

Sprechstunden: Dienstag 6-8 Uhr abends
Freitag 6-7
in der Lindenschule, Kriegstraße 118, 2. Stock.

Schwanenstr. 11. Tel. 835.

Infolge dringenden Bedarfs

zahle ich für Metallgegenstände, wie
Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei,
Aluminiumgeschirre und Staniol zum
Einschmelzen aller Art Metalle, für Kriegs-
zwecke die 6106

höchsten Preise.
M. Kleinberger.

Schwanenstr. 11. Tel. 835.

Pfannkuch & Co

frisch eingetroffen:
**Matjes-
Seringe**

Stück 15

Ferner: 6305

beste

**Speise-
Kartoffeln**

3 Pfund 21 Pfg.

4 Pfund 27 Pfg.

10 Pfund 68 Pfg.

Zentner Mk. 6.25

Pfannkuch & Co

Ziegen-Verkauf

Zwei schöne, gute, frischmelkende
Ziegen, darunter eine echte
Saanenziege, zu verkaufen.
Zu erfragen 6314
Delsler, Karlsruhe, Roffstr. 16.

Circa 6296

20 Maurer

für dauernde Beschäftigung
nach der Baustelle Gas-
werk II sofort gesucht von
Josef Held
Südenstraße 24.

Zu Pfingsten!

Eleg. weiße 6277
Jadenkleider Mk. 15.25 an

schwarze und blaue
Jadenkleider Mk. 16.75 an

Frauenmäntel Mk. 12.75 an

Jaden schwarz Mk. 11.75 an
farbig Mk. 6.75 an

Kostümröcke Mk. 1.85 an

Blusen, weiß u. farbig Mk. 1.— an

Wilhelmstr. 34 1 Tr.

Korsetten in nur prima Quali-
täten, hoch u. nieder,
auch Nieder, St. 1.70, prima
Reformkorsetten in allen Weiten,
St. 2.25, direkt aus der Fabrik.
Bessere weiße Stidereißen in
allen Weiten, St. 2.50. 6317
Durlacher Allee 24, 1 Tr. links.

Herrenrad, gut erhalt., billig
zu verk. 6210
Amalienstr. 53, S. II, r.

Jeder Dame,
welche ihr ausgefallenes Haar
einfendet, fertige schöne Zöpfe,
Haarketten, Putzperücken
u. u. billigt an. Defekte Haar-
arbeiten repariere billig.

Karl Mösch, Friseur
Aue bei Durlach. 5910

No.



Kausgabe tö-
mentspreis
65 3; am

Itali

Es kam
wenigen D
gegen De
werden!

Nachde
vom Drei
ihre Ziel g
ähnliche G
machen wi

Leider
stand, war
die unbest
feiner Be
auch nach
Ausgang.

das Schw
der Teiln
ten. Dem
artikel, so
es gefährt
zugreifen.

Italien
Erweiteru
dieser W
daß es a
Das läßt
tätischen
als es die

Italie
würde sich
befinden,
beiführen
einen we
ihm schon
angelagt

Um d
dazu gibt
und erre
militäris
Gegner n
der Bewe
Deutschla
gekonnt

Für i
als ihn
reiten
lich und
konnt je
zialdemo
durch ni

Die i
kamt, de
ein groß
mensaffu
Kampf e
und imm
werden i
im Strei

Die
fen Itali
Gegner,
Geschloß
dazu de
Strafger
deuten
nerung

Bon
geschrieb

Die
Untersee
diejenige
sichtlich i
Beachtu
jedemfall
Hoffe, d
anodernt
gleich no
fall, der
eines en
hörigen
nehmen
Dieser

Wit
jetzt in
Amerika
nun

— gum
tet, sie
sich auf
Ruffbar
Sandhu